Containerumschlag

Rekorde trotz Trump

Seit Monaten geht die Furcht um, dass Globalisierung und Welthandel durch den Brexit und die isolationistische Haltung von US-Präsident Donald Trump an Dynamik verlieren – bislang allerdings bieten die Zahlen dafür keinerlei Hinweise. Der weltweite Containerumschlag ist im Juni sogar auf ein Rekordhoch geklettert, wie aus einem monatlich erhobenen Index des Essener RWI-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung und des Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik in Bremerhaven hervorgeht. Der Index stieg auf 126,6, vor einem Jahr lag er noch bei 119,4. Dazu ermitteln die Forscher seit 2007 den Umschlag an 82 internationalen Häfen. Die Kennziffer gilt als Frühindikator für die Entwicklung des Welthandels. Seit Jahresbeginn lege die Produktion von Industrie- und Investitionsgütern wieder deutlich zu, sagt der RWI-Konjunkturforscher Torsten Schmidt. Die protektionistischen Töne aus Washington hätten offensichtlich keinen Niederschlag in den Statistiken gefunden: „Es ist zwar viel angekündigt worden, aber noch nichts passiert.“ aju

Mode

„Unser Absatz an Socken steigt“

Jochen Bauer, 51, Marketingchef bei Adidas Originals, über das Sommer-Comeback der Badelatschen Adilette

SPIEGEL: Dank des französischen Rappers Alrima liegen jetzt Adiletten mit weißen Socken im Trend – womit hat Deutschland das verdient?
Bauer: Solche Entwicklungen kann man nicht kontrollieren, die Musik- und Fashionszene setzt da ihre eigenen Maßstäbe. Aber wir freuen uns natürlich darüber, auch weil unser Absatz an passenden Socken steigt. Mutti und Vati mögen darüber lachen, aber in der Szene ist das Outfit absolut glaubwürdig. Auch in Asien hat die Adilette übrigens eine große Fangemeinde.
SPIEGEL: Die Version aus grünem Samt kostet 65 Euro, die aus Frottee 45 Euro – für ein Paar Badelatschen? Ihre Marge muss immens sein.
Bauer: Das sind eben nicht nur Schlappen, auch wenn die Schuhe weiterhin so bequem sind wie das Original aus Gummi. Wir variieren das Design ständig, es gibt auch welche mit Korksohle oder ganz aus Leder. Jüngst haben wir eine Variante mit aufblasbarem Steg auf den Markt gebracht, die war wesentlich günstiger.
SPIEGEL: Die Adilette gehört sicher zu den Bestsellern von Adidas. Wie viele von den Schlappen verkaufen Sie pro Jahr?
Bauer: Wir kommentieren keine Verkaufszahlen. Aber es stimmt schon: Der Schuh ist eine Ikone und zählt seit vielen Jahren zu unseren meistverkauften Produkten. Er ist gelebte Kultur.
SPIEGEL: Apropos Kultur: Die Adilette ist spätestens seit den Achtzigerjahren Symbol für den stilfeindlichen deutschen Touristen – wer ist dafür eigentlich verantwortlich?
Bauer: Das Modell haben wir unserem Gründer Adi Dassler zu verdanken. Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft in Mexiko 1970 hat er für die Jungs von der deutschen Nationalmannschaft einen Schuh entwickelt, den sie auch unter der Dusche tragen konnten. Ob die weißen Socken dazu ein Unfall sind oder nicht, muss jeder selbst entscheiden. Aber sie sind schon praktisch, wenn das Wetter mal etwas chilliger ist. one

QUELLE: YOUTUBE

Alrima in Adiletten

Kommentar

Handelsschluss

Die Deutsche Börse braucht eine neue Führung.

Immer, wenn man denkt, die Führung der Deutschen Börse könne sich nicht noch mehr blamieren, setzt sie einen drauf. Jetzt teilte das Unternehmen mit, die Staatsanwaltschaft habe in Aussicht gestellt, die Ermittlungen wegen Insiderhandel gegen Börsenchef Carsten Kengeter ohne Auflagen einzustellen. Zugleich würden Geldbußen über 10,5 Millionen Euro gegen die Deutsche Börse als Firma verhängt. Blöd nur, dass das nicht die ganze Wahrheit ist. Die Staatsanwaltschaft stellte klar, dass das Verfahren gegen Kengeter weiter offen sei.

Das ist mehr als nur missglückte Kommunikation. Der verkündete Befreiungsschlag ist mitnichten befreiend. Die Bußgeldforderung gegen das Unternehmen zeigt, wie fehlerhaft der Aufsichtsrat agiert hat. Er trieb Börsenchef Kengeter sehenden Auges in einen Insiderhandel.

Der Aufsichtsrat spendierte Kengeter ein Aktienoptionspaket, als die geheimen Gespräche über eine Fusion mit der Londoner Börse bereits liefen. Er konnte seine Optionen nur in der heiklen Phase der Fusionsanbahnung nutzen – während die Öffentlichkeit über die Pläne noch nichts wusste.

Kengeter ist allerdings kein Opfer. Er spielte mit, obwohl er wissen musste, dass er damit womöglich gegen die Regeln verstieß. Natürlich bleibt abzuwarten, wie die Staatsanwaltschaft Kengeters Verhalten strafrechtlich bewertet. Es wäre allerdings schwer zu erklären, dass das Unternehmen wegen Insiderhandel zahlen muss, während der handelnde Börsenmanager ohne Blessuren aus der Sache herauskommt.

Beschädigt sind alle. Das Unternehmen, Aufsichtsratschef Joachim Faber, Kengeter. Sie haben schon ihren Plan einer Fusion mit der Londoner Börse dilettantisch gehandhabt. Sie haben seitdem keine schlüssige neue Strategie gezeigt. Sie, die Börsenchefs, erweisen sich als unfähig im Umgang mit den Börsenregeln. Kengeter und Faber haben sich selbst disqualifiziert. Was muss noch passieren, damit sie zurücktreten?

Martin Hesse